

Der Traum

Manfred Hörz

1a) Traum als Ursprung der Welt:

- Nach einem Mythos der **Uitoto-Indianer** Kolumbiens entsteht die Welt in einem Traumvorgang:

Am Anfang gebar das Wort den Vater. Ein Traumbild bestand - nichts sonst; der Vater rührte an eine Illusion, an etwas Geheimnisvolles.

Nichts existierte. Durch das Wirken eines Traums begegnete unser Vater (der selbst ein Traum ist oder einen Traum hat) dem Spiegelbild seines Körpers, und er grübelte lange Zeit und versank in tiefes Nachdenken.

Nichts existierte, nicht einmal ein die Vision stützender Gegenstand: unser Vater verknüpfte die Vorstellung mit dem Gespinnst eines Traums und bewahrte sie mit Hilfe seines Atems. Er lauschte, um den Grund der Erscheinung zu erfassen, doch da war nichts. Nichts existierte.

Und noch einmal begann der Vater, nach dem Grund des Geheimnisses zu forschen. Er befestigte die leere Illusion am Faden des Traums und drückte ihm die magische Substanz auf. Er hielt ihn mit Hilfe seines Traumes fest - wie ein Bündel roher Baumwolle.

Da erreichte er den festen Boden der Erscheinung, stampfte mehrmals darauf und setzte sich schließlich auf seiner geträumten Erde nieder.

- Eine andere Vision (Traum) stammt von den **Ojibwa**, einem Indianerstamm Nordamerikas:

Kitche Manitu (der große Geist) hatte eine Vision. In diesem Traum sah er einen weiten, mit Sternen, Sonne, Mond und Erde gefüllten Himmel. Er sah eine Erde aus Bergen und Tälern, Inseln und Seen, weiten Flächen und Wäldern. Er sah Bäume und Blumen, Gräser und Früchte. Er sah laufende, fliegende, schwimmende und kriechende Wesen. Er wurde Zeuge der Geburt, des Wachstums und des Todes der Dinge. Zugleich sah er anderes weiterleben. Mitten im Wandel gab es Bleibendes. Kitche Manitu hörte Gesänge, Klagen, Geschichten. Er berührte Wind und Regen. Er fühlte Liebe und Haß, Angst und Mut, Freude und Traurigkeit. Kitche Manitu meditierte, um diese Vision zu verstehen. In seiner Weisheit verstand Kitche Manitu, dass seine Vision erfüllt werden musste. Kitche Manitu sollte ins Leben rufen, was er gesehen, gehört und gefühlt hatte.

Aus dem Nichts machte er Stein, Wasser, Feuer und Wind. Jedem hauchte er den Atem des Lebens ein. Jedem verlieh er mit seinem Atem ein anderes Wesen und eine andere Natur. Jede Substanz hatte ihre eigene Kraft, die ihre Geist-Seele wurde.

Aus diesen vier Substanzen erschuf Kitche Manitu die stoffliche Welt der Sonne, der Sterne, des Mondes und der Erde.

"Kein Mensch beginnt zu sein, bevor er nicht seine Vision empfangen hat."

- Im **Hinduismus** entspringt dem Nabel Vishnus während seines Erwachens aus einem langen Schlaf Brahmas, der daraufhin die Welt neu schöpft.
- Im **Dilmun-Mythos** befindet sich die Welt vor der wirklichen Schöpfung im Schlaf. Die Welt erwacht durch die Tätigkeit Enkis, die durch jede Geste, jedes Wort, jeder Bewegung immer mehr Gestalt annimmt.
- Bei den **Griechen** (ähnlich bei den Ägyptern) ist der Anfang das Chaos, aus dem sich allmählich die geordnete Welt, der Kosmos herausbildet. Diese wird von Zeus, dem Göttervater, dem vernünftigen regiert.

Im Prometheus-Mythos wird erzählt, wie Prometheus, selbst ein Gott, von den olympischen Göttern das Feuer stiehlt, um es den Menschen zu überbringen, den neuen Menschen, die durch das Feuer nun selbst zu Kulturschöpfern werden.

1b) Der schöpferische Traum:

- Die Einrichtung des ad'han, des **muslimischen Gebetsrufes**, ging aus dem Traum eines Jüngers von Mohammed, Abdullah ben Zayd, hervor. Während des Gebets fiel er in Schlaf und träumte von einem grüngekleideten Mann, der eine Rassel in der Hand hielt. Er fragte, ob er die Rassel kaufen könne, um sie für den Gebetsruf zu verwenden. Der Mann in Grün antwortete: "Rufe aus: Es gibt keinen Gott außer Gott, und Mohammed ist sein Prophet". Nachdem er erwachte erzählte er Mohammed seinen Traum, der daraufhin den Priester Bilal anwies, mit diesem Satz zum Gebet zu rufen: der erste Muezzin.
- Die **Senoi**, ein im Dschungel Malaysias lebendes Volk, hatte ein Gesellschaftssystem errichtet, indem der Traum das Zentrum der Kultur bildete. Die Träume wurden morgens während mehreren Stunden erzählt und besprochen. Der Gemeinschaft sollte jeder ein Traumgeschenk mitbringen, eine Melodie, einen neuen Tanz, eine Skulpturidee, ein neues Rezept. Hatte jemand ein Mitglied im Traum beleidigt, so war es wie eine wirkliche Verletzung, die der Träumer wieder gut machen musste. Anthropologen berichteten, dass die Senoi eine Kultur sei, die keine Feindseligkeiten, keine Kriege und keine Verbrechen kenne.

Die Traumtheorie der Senoi postuliert einen spirituellen Körper, der aus eine

1. primären Herz-Seele, sengin besteht, von der das Leben abhängt, und aus vier sekundären Seelen:
2. jereg, die ihren Sitz in der Leber hat und in Raum und Zeit wirken kann;
3. hinum, im Atem, die den Körper bei Rede oder Gefühlsausdruck verlassen kann;
4. ruai, im Kopf, die den Körper während des Schlafes verlässt; und
5. kenlok, mit dem Sitz im Auge, die das Gefühl kontrolliert.

Schamane kann jemand nur werden, wenn seine ruai und noch mindestens eine weitere Seele den Körper zu verlassen imstande ist. Beim Schamane der höchsten Ebene müssen alle Seelen - außer sengin, die den Körper nur im Tod verlässt - fähig sein, aus dem Körper hinauszugehen und in der Traumwelt mit ruai zu kooperieren. Diese nicht-körperlichen Strukturen sind nicht auf eine Erscheinungsform beschränkt, die einen bestimmten Senoi darstellt, sondern treten, durch den Gedanken übertragen, mit weit entfernten Menschen und Dingen in Verbindung.

- Die **Irokesen** sahen den Traum als die Sprache der Seele, als das Mittel, durch welches sie ihren Wünschen Ausdruck verlieh.

2. Der Traum, die Vision als Quelle der Erkenntnis:

- Der Chemiker **Kekulé** entdeckte die Strukturformel des Benzolrings, als er am Kamin in einen Halbschlaf gefallen war. Die Atome wanderten schlangenförmig verkettet vor seinen Augen hin und her und schlossen sich wie das Symbol für Unendlich zu einem Ring. Er erwachte wie durch einen Donnerschlag und verbrachte den Rest der Nacht damit, die Hypothese auszuarbeiten: die Benzolformel.

'Lernen Sie träumen, meine Herren', sagte er auf einem Gelehrtenkongress im Jahr 1890.

- Im Einleitungsteil, im Proömium seines philosophischen Gedichts Über das Wesen des Seienden erzählt **Parmenides** seine Erleuchtung, die ihn vom Weg der Normalbürger wegführte und die eine der Grundlagen der westlichen Kultur legte: die Erleuchtung, dass nur Seiendes ist, nicht aber Nichtseiendes, wurde zur Grundlage der Logik, Dialektik, des Unbewussten, der Ethik ausformuliert und 'bewiesen'.

„Die Stuten, die mich fahren so weit nur mein Verlangen dringt, trugen mich voran, da sie mich auf den vielbesungenen Weg der Göttin (Persephone?) gebracht hatten, der den Sehenden unversehrt zum ganzen Licht führt. Darauf fuhr ich: da nämlich führen mich die vielversprechenden Stuten, die den Wagen zogen; und Mädchen (Lichtwesen) lenkten die Fahrt. Und die Achse in den Naben gab den Kreischton einer Rohrpfife von sich vor Hitze, so wurden sie getrieben von den zwei gedrehten Rädern zu beiden Seiten, wenn schleuniger sich sputeten, die Lichtmädchen, mich voranzufahren, hinter sich das Haus der Nacht, dem Lichte zu, und von den Gesichtern mit Gewalt die Schleier aufschlugen.

Da ist das Tor der Straßen von Nacht und Tag, und ein Türsturz umschließt es und die steinerne Schwelle.

Das Tor selber, aus Ätherlicht, ist ausgefüllt von großen Türflügeln. Zu dem hat Dike, die genau vergeltende (Karma?) die einlassenden Schlüssel als Lohn. Ihr sprachen nun die Mädchen mit sanften Reden zu und bewogen sie klug, dass sie ihnen den verpflockten Riegel gleich vom Tor zurückschöbe.

Und das, im Aufspringen, ließ einen gähnenden (schallenden) Schlund aus den Türflügeln erscheinen, während es seine bronzebeschlagenen Pfosten, mit Nägeln und Nieten gezimmert, einen nach dem anderen in den Pfannen drehte. Dort mitten durch lenkten die Mädchen, gradaus dem Wege nach, Wagen und Pferde. Und die Göttin empfing mich wohlwollend, sie ergriff mit ihrer Hand meine Rechte, redete mich an und sprach diese Worte:

'Jüngling, Gefährte unsterblicher Lenkerinnen, da du mit den Stuten, die dich fahren, zu unserem Haus gelangst, Freude dir! denn es war kein schlechtes Geschick das dich leitete, diese Reise zu machen - sie liegt ja wahrlich fernab vom Pfad der Menschen - sondern Fug und Recht: Es ist dir ein Bedürfnis, alles wahrzunehmen, sowohl der runden Wahrheit unerschütterliches Herz wie auch das Dünken der Sterblichen, worin keine wahre Gewissheit ist. Aber gleichwohl wirst du auch dies verstehen lernen, wie das ihnen Scheinende notwendig war, so zu erscheinend zu sein.

So komm denn, ich will dir sagen - und du nimm die Rede auf, die du hörst - welche Wege des Suchens allein zu denken sind.

1. Der eine: dass ist, und dass nicht zu sein nicht ist ist der Weg der Überzeugung, denn die geht mit der Wahrheit.
2. Der andere: dass nicht ist, und dass nicht sein notwendig ist der, zeige ich dir, ist ein Pfad, von dem keinerlei Kunde kommt. Denn was eben nicht ist, kannst du wohl weder wahrnehmen - denn es ist unvollziehbar - noch lässt es sich aufzeigen.“

- Die Lailatal -Miradsch, die Nachtreise, **Mohammeds großer Traum** der Einführung in die Mysterien des Kosmos, begann, als er 'zwischen den Hügeln Safa und Meeva schlief und der Engel Gabriel sich ihm näherte', welches Elboraq, das halb menschliche Silberpferd führte, das Mohammed 'in einem Augenblick' nach Jerusalem, dem Mittelpunkt der damaligen Welt trug. Dort spricht und betet Mohammed mit Abraham, Moses und Jesus, und danach durchquert er, auf Elboraq fliegend und von Gabriel geführt, die sieben himmlischen Sphären, jede in einer anderen Farbe, deren esoterische Bedeutung in den sieben Ebenen des Seins liegt (stofflich, pflanzlich, tierisch, menschlich, dazu drei weitere außerhalb des menschlichen Vorstellungsvermögens). Er gelangt dann über die Ozeane von weißem Licht und nähert sich schließlich Gott.

Wie einige Sufis - muslimische Mystiker - behaupten, sei der Platz der Menschen auf der menschlichen Ebene. Doch durch die materielle Macht lebe er allein auf der materiellen Ebene. Durch Drogen kann man gelegentlich Visionen auf der pflanzlichen Ebene haben. Gewisse Träume, die sich naturgemäß einstellen, werden als eine Form göttlicher Gnade verstanden, mit deren Hilfe man zeitweilig ein Vorgefühl höherer Ebenen bekommt.

Bu'ya Sadiqa, die Träume, die Mohammed im Monat vor der Offenbarung des Korans hatte, erschienen in Form 'isolierter, leuchtender und wohlklingender Eindrücke'. Mohammed war entweder nicht gewillt oder außerstande, sie zu übersetzen, deshalb erscheinen sie als einzelne Buchstaben, die, zu einem geheimen Alphabet der Ekstase gehörend, am Anfang mehrerer Suren des Korans stehen (Sure II: A,L,M; Sure VII: A,L,M,S; Sure XI: A,L,R; usw.)

Arabische Gelehrte teilten im Frühmittelalter Propheten in Klassen ein: ein nabi ist ein

einfacher Prophet, der Engel im Traum sehen und hören kann; ein nabi morsal ist der Prophet für eine Gruppe und kann Engel im Wachzustand hören und sehen; die sechs großen Propheten (Adam, Noah, Abraham, Moses, Jesus, Mohammed) sind Seher, die der Menschheit ein neues Gesetz, shariat, offenbaren und denen das Wort Gottes wörtlich von einem Engel diktiert wird, während sie bei vollem Bewusstsein sind.

- **Shamsoddin Lahiji**, ein Sufi des 15. Jahrhundert hatte folgenden Traum:

Ich sah mich in der Welt des Lichts. Berge und Wüsten waren ein Regenbogen von farbigem Licht, rot, gelb, weiß und blau. Ich wurde von einer überwältigenden Sehnsucht nach ihnen ergriffen. Ich fühlte mich wie vom Wahnsinn gepackt und wurde aus meinem Selbst herausgetragen durch die Heftigkeit der Erscheinung und die tiefe Bewegung, die mein Gemüt erschütterte. Plötzlich sah ich, dass ein Schwarzes Licht das ganze Universum einhüllte ...

Lichtstrahlen trafen sich in mir und rissen die Gesamtheit meines Seins aufwärts. Die sieben Himmel durchquerend ... erreichte ich schließlich die Sphären der Sphären. Das Licht, das mich dort beschien, war ohne Eigenschaft noch Ausdehnung. Ich sah die göttliche Majestät in ihrer Gestaltlosigkeit. Unterdessen war ich vollständig meiner selbst enthoben und ohne Bewusstsein. Dann kam ich wieder zu mir zurück in diese Welt. Noch einmal erschien mir das göttliche Wesen. Noch einmal wurde ich meiner selbst entrückt und außerhalb aller Begrenzungen gesetzt. Alles geschah so, als ob ich nicht mehr existierte, dann war ich wieder ich selbst in dieser Welt. Nun erschien nochmals das göttliche Wesen, und wieder hörte ich auf zu sein. Als ich aber erst meine Überexistenz in Gott gefunden hatte, sah ich, dass dieses absolute Licht Ich war. Was immer das Universum erfüllt, bin Ich. Alles besteht in mir.

3. Der Traum als Heiler. (Epidauros), Jung, Fromm, Kafka

- Gewisse heilige Orten in **Griechenland** waren besonders für die Inkubation, den Schlaf Heilung Suchender geeignet, der berühmteste ist Epidauros. Nach Fasten und Reinigungsriten und Opfern für den Heilgott Asklepios legten sich die Pilger in Zellen inmitten von Schlangen. Wenn ihm Traum ihnen dann der Gott erschien, gab er ihnen irgend eine Weisung. Nach Erfüllung dieser Weisung erhofften die Pilger sich dann die Heilung.
- Allgemein hielten **Jung und auch Fromm** viele Träume für Korrekturanweisungen des Träumers an sich selbst. Erst wenn die Botschaft des Traumes verstanden war, verbesserte sich der Zustand des Träumers.

So erzählt Sokrates, dass ihm im Traum eine Stimme sagte, er solle sich der Muße zuwenden. Zuerst dachte er solle Gedichte (Muße) schreiben. Erst später wurde ihm klar, dass der Gott meinte, er solle mehr Philosophie betreiben.

- In seinem Roman "der Prozess" beschreibt **Kafka** die traumähnliche Situation der Weisungen seiner inneren Stimme, die er nicht versteht.

4. Die Unwirklichkeit des Traums

Nach indischen Lehren ist der Traum unwirklich, aber noch mehr unsere sogenannte Wirklichkeit.

Dass Träume Illusionen sind, ist schwieriger zu verstehen, weil man zunächst versucht ist, ihre Immaterialität oberflächlich mit Illusion gleichzusetzen, anstatt diese Immaterialität als eine weitere Illusion zu erkennen, die man durchdringen muss.

Es gibt sieben Körper, den materiellen, ätherischen, astralen, mentalen, spirituellen, kosmischen und den Nirwana-Körper, von denen jeder die Fähigkeit zu spezifischen Träumen besitzt, nach eigenen Gesetzen.

Je mehr ein Traum sich der Ebene des Nirwana nähert, desto weniger enthält er Phantasiegebilde, die persönliche Projektionen des Träumers sind, desto näher kommt er der Realität, der Wahrheit oder der wesentlichen Traumqualität, die 'in etwas besteht, das nicht existiert'.

Doch diese sieben Körper und ihre sieben verschiedenen Arten des Träumens nur zu erleben, kann eher ein Hindernis sein auf dem Weg, die sieben Ebenen der Wirklichkeit zu begreifen, selbst wenn der Träumer auch prophetische und telepathische Träume hat, oder die Astralprojektion erfährt.

Um die sieben Realitäten wirklich zu kennen, muss man in jeder der sieben Arten von Träumen seiner selbst bewusst werden.

'Der materielle Körper schafft sich seinen eigenen Traum. Wenn der Magen in Unordnung ist, dann ist damit ein besonderer Traumtypus geschaffen'. (Freud: Traum als Wunscherfüllung).

'In einem gewöhnlichen Traum kann manchmal ein Teil des ätherischen und ein Teil des astralen Traums enthalten sein; dann wird er verworren... dann kannst du ihn nicht verstehen; denn deine sieben Körper existieren gleichzeitig, und vom Reich des einen kann etwas die Grenze zu einem anderen überschreiten.'

Der ätherische Körper kann sich im Raum fortbewegen, und wenn diese Bewegung unbewusst ist, ruft man sie sich als Traum in Erinnerung. Erlebnisse, in denen das Selbst den Körper verlässt, sind bewusste Erlebnisse des ätherischen Körpers und können japa (Wiederholung von Mantras) induziert werden - durch Riechstoffe, wie bei manchen Sufi-Gruppen, oder durch Farbmeditationen.

'Der Astralkörper kann in die Vergangenheit reisen, in die ganze endlose Reihe der Vergangenheiten von der Amöbe bis zum Menschen. Dieser Astralkörper wurde in Jungs Psychologie als das kollektive Unbewusste interpretiert.' Um diesen Traumstatus bewusst zu erleben, muss man ohne vorgefasste Meinung über die Seele in ihn eintreten. 'Wenn das astrale Träumen als Traum und nicht als Wirklichkeit empfunden wird, dann wird man gelähmt sein vor Todesangst. Die Todesangst - das ist der Prüfstein.' Die Todesangst im Traumerlebnis zu überwinden, nicht durch den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele, sondern durch Wissen, ist der Weg, das Bewusstsein auf dieser Ebene zu erlangen. Dies ist die Ebene, auf welcher die Senoj in ihren Träumen leben.

Der Mentalkörper kann in die Vergangenheit reisen, und auch in die Zukunft, soweit sie sich auf den Träumer oder die ihm Nahestehenden bezieht. In diesen Träumen sind die Bilder meist deutlich.

Bewusste Mentalkörper-Träume können durch längere Zeit des Fastens und der Abgeschlossenheit, ferner durch spezielle Riten herbeigeführt werden. Alle Kunst wurzelt in diesem vierten Traumtypus; jemand der im vierten Bereich zu träumen imstande ist, kann ein großer Künstler werden, doch wird dies vielleicht ein Hindernis auf dem Weg zur wahren Erkenntnis sein.

'Der fünfte, der spirituelle Körper überwindet den Bereich des Individuellen; er überwindet das Reich der Zeit. Dann erst existiert man in Ewigkeit.' Dies ist die Ebene aller geträumten großen Mythen, des Mythos der Sintflut, der Schöpfung, des Prometheus-Mythos ...

'Zwei Menschen, die den fünften Körper realisiert haben, können gemeinsam träumen'. Im spirituellen Bewusstsein unterscheidet sich Traum und Wirklichkeit nicht mehr voneinander als eine Gestalt von ihrem Abbild im Spiegel. Im spirituellen Traum stellt der Traum das Spiegelbild dar.

Auf der sechsten Ebene des Seins kommen aus dem kosmischen Körper Träume von reiner Existenz: 'So schufen diejenigen, die sich in die kosmischen Dimensionen hineinträumten, die großen Systeme... die Theorien des Brahma (die Weltseele) und der Maya (die Illusion), die Theorien der Harmonie und des Unendlichen.

Doch obwohl weit jenseits des Individuellen, jenseits der Formen Zeit und Raum, besteht auf dieser Ebene noch immer ein Verlangen nach Verbundenheit mit dem Sein, eine Furcht vor der Nicht-Existenz. Materie und Geist sind eins geworden, nicht aber Sein und Nicht-Sein, auch nicht Wesen und Nicht-Wesen. Sie sind noch immer getrennt.'

Und der siebte Körper, der des Nirvana, 'hat seine eigenen Träume, Träume von der Nicht-Existenz, Träume vom Nichts... Das 'Ja' ist zurückgeblieben, und selbst das 'Nein' ist kein 'Nein' ... Nun erst gilt: Das Formlose ist. Nun ist kein Ton, nur das Tonlose. Nun ist diese Stille. Die Träume der Stille sind allumfassend, ohne Ende.'